Bildliche Darstellungen

in Arabeskenform

zu

Göthe's Faust

von

C. Harnisch.

Berlin, bei G. Reimer.
1832.

Vorwort.

Bei einem Unternehmen, wie das dem Publikum hiermit übergebene:

Bildliche Umrisse in Arabesken-Form zu Göthe's Faust,

hält es der Erfinder derselben für seine Pflicht, Einiges zur Bezeichnung seiner Aufgabe, wie seines Standpunktes vorauszuschicken.

Die Form der Arabeske möchte für Göthe's Faust die geeignetste seyn, indem eben diese der Einbildungskraft des Künstlers mehr freien Spielraum gestattet, als jede andere. Hiernach unterwirft sich freilich der Urheber dieser Bildungen einen Theils mehr dem strengen Urtheil der Kunstrichter; andern Theils wagt er aber zu hoffen, daß die Erhabenheit und der unerschöpfliche Reichthum des Gegenstandes und die daher entspringende ihm wohlbewußte Unerreichbarkeit des Ziels seinem Beginnen Genügtheit und den Mängeln desselben Entschuldigung erwerben werde.

Der Verfasser darf es sich selbst so wenig als den freundlichen Beschauern seiner Erzeugnisse verbergen, daß die Ausführung derselben auf Stein und der Abdruck beträchtlich hinter den Originalzeichnungen zurück geblieben ist; indessen hofft er, daß hierin für die Folge etwas Vollkommneres werde können geleistet werden, und wird darauf sein vorzüglichstes Augenmerk richten. Er hält sich hiezu verpflichtet und vermeint dadurch die Nachsicht am besten zu ehren, welche er für diese seine mangelhaften ersten Versuche schüchtern in Anspruch nimmt, und zu gewinnen hofft.

In den diesen Zeichnungen beigefügten Erläuterungen ist, nächst der Aufführung des betreffenden Textes selbst, nur so viel angedeutet worden, als grade zum Verständniß symbolischer Nebenbeziehungen erforderlich war.

Daß die strenge Folgereihe der Begebenheit gemäß nicht beobachtet worden, wird einer Unternehmung wie die vorliegende nicht zum Vorwurf gereichen können.

Text und Erläuterung.

Blatt No. I. linke Columne.

Reitter singt.

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohlgesinnt und hochverauth,
Befaht' es euch mich anzuschauen,
Und setzt und mildert meine Noth!
Lasst hier mich nicht vergebens leyren!
Nur der ist froh, der geben mag,
Ein Tag den alle Menschen feyren,
Er sey für mich ein Erntetag.

Anderer Bürger.

Nichts besseres weiß ich mir zu Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker auf einander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt ein Gläschen aus
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man Abends froh nach Haus,
Und segnet Friedens- und Friedenszeiten.

Dritter Bürger.

Herr Nachbar, ja! so laß ich's auch geschehen,
Sie mögen sich die Köpfe spalten,
Mag alles durcheinander gehen;
Doch nur zu Hause bleib's beim Alten.

Alte zu den Bürgermädchen.

Ey! wie geputzt! das schöne junge Blut!
Wer soll sich nicht in euch vergaffen?
Nur nicht so stolz! Es ist schon gut!
Und was ihr wünscht das will ich wohl euch schaffen.

Bürgermädchen.

Agathe tief! ich nehme mich in Acht
Mit solchen Herren öffentlich zu gehen;
Sie liefs mich zwar, in Sanct Andreas Nacht,
Den künftgen Liebsten lüstern sehen.

Die Andere.

Mir zeigte sie ihn in Krystall —
Soldatenlust, mit mehreren Verwegenen;
Ich seh' mich um, ich such ihn überall,
Allein mir will er nicht begegnen.

Soldaten.

Burgen mit hohen
Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen
Hochmuthig Sinnen
Macht ist gramsam!
Kühn ist das Wahnen!
Herrlich der Lohn!

Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Freude,
Zu zum Verderben.
Das ist ein Stürmen!
Das ist ein Leben!
Mädchen und Burgen
Müssen sich geben.
Kühn ist das Wahnen!
Herrlich der Lohn!
Und die Soldaten
Ziehen davon.

Die hier sich entwickelnden Gruppen entsprechen genau dem Texte, und machen daher jede Erläuterung überflüssig.

Blatt No. I. rechte Columne.

Gleich oben erwartet Faust mit seinem Famulus Wagner, im Spaziergehen sich allmählig der fröhlichen Menschengruppe nähernd;

Wagner darauf hindeutend sagt:

Mit euch, Herr Doktor, zu spazieren
Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
Doch würd' ich nicht allein mich hier verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben,
Ist mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben wie vom bösen Geist getrieben,
Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

In der nächsten Gruppe sind die Bauern unter der Linde.

Tanz und Gesang.

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
Gefallsucht war er angegossen.
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tummte sich wie toll.
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! Hei!
So ging der Fiedelbogen.

Rechts dieser Gruppe vornumherend wird besonders das Paar bemerkbar gemacht, von welchem der Dichter sagt:

Er drückte herzig sich an sie,
Da sieht er an ein Mädchen nie
Mit seinem Ellenbogen;
Die frische Dirne kehrt sich um
Und sagte: was das Gott sich denkt!
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! Hei!
Soll nicht so ungezogen.

Durch lustig in dem Kreise ging's,
Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
Und alle Röcke flogen.
Sie wurden rot, sie wurden warm
Und ruhten ellenmed Arm in Arm,

Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Und Faß an Eßenkogen.

Diesen tanzenden Gruppe reißt sich unterhalb die Scene an:

Und thu' mir doch nicht so vertraut!
Wie manches hat nicht seine Braut
Belogen und betrogen!
Er schmeichelnte sie doch bei Seit'
Und rau der Liebe schnell es weit:

Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Geschrei und Fiedelbogen.

Blatt No. II. rechte Columne.

Gretchen am Spinnrade allein.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab'
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Nach ihm nur schau ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt.

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach sein Kuß!

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft' ich fassen
Und halten ihn!

Und küssen ihn
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

Gretchen, dieses Lied singend, sitzt gedankenvoll am Spinnrade, manchmal aber über die schöne Aimee Lilian. Er trägt das Gretchens Sinnen allein vorstellende Bild des Faust, über dessen Kopf die Hoffnung steht, das Sinnbild der Weisheit. Unterhalb Gretchen's Bilde ruht Psyche auf einem Scheiterhaufen (in dessen Zügen der Hoffnung sich ausdrückt) nach dem Schmetterlinge (dem Bilde der Verwandlung) hinüber. Ganz im Grunde sitzt die Muse der Liebesleider.

Blatt No. II. linke Columne.

Faust.

Süße Liebchen!

Margaretha.

Laß einmal!

Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.

Faust.

Was soll das? Einen Strauß?

Margaretha.

Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.

Wie?

Margaretha.

Geh! Du lachst mich aus.

Sie zupft und murmelt.

Faust.

Was murmelst du?

Margaretha laut leise.

Er liebt mich — Halb mich nicht.

Faust.

Du holdes Himmels-Angesicht!

Margaretha fährt fort.

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —
Frau leise Blatt zerrupfend, mit heißer Freude.
Er liebt mich!

Dem Inhalt der Deutung gemäß ist Faust mit Margarethen als Hauptgruppe in die Mitte gestellt, Wesentliches verbergen das Liebesleben dem Mephistopheles und der Martha, die in der Ferne vorübergehen; Mephistopheles Unterhaltung wendet Martha's Aufmerksamkeit von Margarethen ab. Ferner als Schlußmoment des Bildes dauert auf die Handlung der Hauptgruppe. Der zwischen dieser und der Weinlaube angedeutete Kopf einer Vestalin bezeichnet Gretchens bisherige Unschuld und Herzensreinheit, die den eben ausgesprochenen Liebesgeständnis verscheucht.

Blatt No. III. linke Columne.

Faust.

Mephisto, sieht da dort,
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schleicht sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit gefesselnden Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir dünkt,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

Mephistopheles.

Laß das nur stehen! Dabei wird's nimmand wohl.
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
Dem zu begegnen ist nicht gut;
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut.
Und er wird fast in Stein verhext,
Von der Medusa hast du ja gehört.

Faust.

Fürwahr es sind die Augen einer Todten,
Die eine liebende Hand nicht schloß.
Das ist die Brust die Gretchen mir geboten,
Das ist der süße Leib, den ich genoß.

Mephistopheles.

Das ist die Zauberei, du bist verführter Thor!
Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

Die Hauptgruppe, Faust und Mephistopheles, geben vertraut zusammen; unterm erscheinen über dem ihm erscheinenden Bild, in welchem er Gretchens Züge zu erkennen wähnt; — Rohen und andere mystische Vögel flattern umher; zur Seite erblickt man zwei Rohen (das nächtliche Dunkel verbreitend). Unter der Hauptgruppe erblickt man Hexen und diesen dienstbare Thiere aller Art.

No. III. rechte Columne.

Nacht, offen Feld.

Faust, Mephistopheles (auf schwarzen Pferden daher trabend).

Faust.

Was wollen die dort um den Rabenstein?

Mephistopheles.

Weiß nicht was sie kochen und schaffen.

Faust.

Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.

Mephistopheles.

Eine Hexengesellschaft.

Faust.

Sie streuen und weihen.

Mephistopheles.

Vorbei! Vorbei!

Mephistopheles und Faust reiten auf nackigen Pferden dem Orte zu, wo Gretchen gefangen sich befindet, um für die Freiheit durch das Gewehr zu bitten. Faust ist ganz mit Gretchen beschäftigt, die durch ihn ins höchste Verderben gestürzt wurde. Sie erwartet seiner Hinrichtungsgewalt bereits den Tod nahe, von Dienern und Dienern umgeben, wie das Ende ihres wirklichen Lebenswegen sie hervorgerufen hat. Das traurliche Wesen der Hexengesellschaft, aus deren Mitte eine sich den Kopf abnimmt; auch die an ihren Füßen angebrachte Sandale, deuten auf Margarethe's Ende. — Die unteren Gestalten, Thiere der Nacht: Rohen, Eulen, Katzen erblicken entsprechend die Scene, in welcher der Faustus den Mephistopheles Rachgier beschränken soll.

Blatt No. IV. linke Columne.

Faust.

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön.

Mephistopheles.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald lebhaftig vor dir sehn.
leise.
Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

Mephistopheles reibt auf einem Steine, zwischen diesem Pfeifen eine Kreuzspinne ihr Gewebe ausspannend und einen Schmetterling gefangen hat; mit Beimischung auf Mephistopheles Umgebung den Faust. Noch ist die Hexenküche nächtlar, worin die Hexen den Trank für Faust bereiten, den dieser bereits zu sich genommen hat. Faust erblickt nun vom Tranke ergriffen, in dem entstehenden Spiegel ein ernstes Lieben vorgestelltes Bild. Unmittelbar über dem Spiegel, wie gans am Folio des Bildes, erscheint die Sark in thierisch wilder Aufregung. Rohen: Figuren diesem Anhängen an.

Blatt No. IV. rechte Columne.

Strafse.

Faust, Margaretha vorübergehend.

Faust.

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Margaretha.

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn. —

In der Mitte erblickt man den von Margaretha zurückgewiesenen Faust, entrüstet über ihren Anblick; durch den er sich so ergriffen fühlt, daß er gleichsam sprechlos der ihn begeisternden Erscheinung nachblickt. Ueber ihnen steht Mephistopheles auf dem Erdig knieend, an einen Laternen-Pfahl gelehnt, an seinen Füßen der gebrannte Kopf, und in der Leinwand die alles verschwende Flamme. — Ame, der mit der tragischen und komischen Maske zwischen Weinenden spielt, ist der Reihe, auf dem beide stehen, und zeichnet die Träger ihrer gegensätzigen Zuneigung. Da Margaretha auf dem Kirchengange begriffen ist, so dienen die unsere Gruppe, wo dem Dürftigen das Almosen gereicht wird, ihren menschenfreundlichen Sinn und ihre Herzensgüte zu.

Blatt No. V. linke Columne.

Zwinger.

An der Mauerbrüstung ein Andachtsbild der Mater dolorosa. Ehrenanlagen davor.

Gretchen steckt frische Blumen in die Krüge.

Ach neige,
Du Schmerzensreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not.

Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um arm' und deine Not.

Wer fühlet
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier bangt,
Was es zittert, was verlangt,
Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin ach kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
Benetzt' ich mit Thränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach,

Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Saß ich in allem Jammer
In meinem Bett schon auf.

Hilf! reiße mich von Schmach und Tod!
Ach neige
Du Schmerzensreiche,
Dein Antlitz gnädig meine Not!

Margaretha kniend vor der *Mater dolorosa* erhöhet in dem Liede aus gepreßtem Herzen ihren Schmerz um, im Erleichterung von den kummervollen, sie überall verfolgenden Gedanken zu finden. Die über dem Heiligenbild angebrachten Gruppen stehen in Beziehung zur christlichen Religion, durch die Margaretha, in ihrer höchsten, innersten Bedrängnis, noch allein Trost zu finden hofft. Ame eilt zu ihren Füßen, um die komische Maske fallen lassen, und weidet sich jetzt, da Margarethens Liebe tragisch geworden, an der in seinen Händen befindlichen tragischen Maske. Dem Amor reicht sich der Kopf von Margarethens Mutter an, die hier entsetzt dargestellt ist, nachdem sie den von Faust der Margarethe übergebenen Trank so sich genommen, und so den zweiten großen Verbrechen begangen worden, aus dem die spätern sich entwickelten. Die ganze Arabeske entspricht dem Bilde einer Pantomimbühne.

Blatt No. V. rechte Columne.

Valentin fällt.

O weh!

Mephistopheles.

Nun ist der Lümmel zahm!

Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden:
Denn schon entsteht ein mörderisch Geschrei.
Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,
Doch mit dem Blutbann scheint mich abzufinden.

Nachdem Faust durch Mephistopheles Hülfe den Bruder Gretchens (Valentin) tödlich hingestreckt hat, entfliehen beide alle jeder weiteren Nachforschung. Der durch die That verursachte Lärm lockt die Nachbarn und das Volk herbei; auch Gretchen eilt hinzu, und erblickt von Schmerz ergriffen ihren blutenden Bruder. Dieser reißt so ihr, sterbend sie ihn, und dies die mitbetroffene Ungluck belohnt hat, auch unerbittlich folgende Worte:

Ich sage, laß die Thränen soyn!
Du hättst durch sprechen der Ehre bey,
Gabst mir den schwersten Heermarsch,
Ich gehe durch den Todesschritt,
Zu Gott ein als Soldat und brav. (stirbt)

Blatt No. VI. linke Columne.

Blocksbergscene.

Mephistopheles.

Erkundet nicht so diesen Faun
Herr Mammon gefällig den Pallast?
Ein Glück daß de's gesehen hast;
Ich spähe neben die ungeladnen Gäste.

Faust.

Wie rast' die Windsbraut durch die Luft!
Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken.

Mephistopheles auf einem Ziegenbock reitend hält den sich vergeblich festhaltenden Faust zur Seite. Die auf das Reich der Hexen bezüglichen Allegorien: Hahn, Ratten, Mäuse, Schlangen umgeben den teufelnden Troß; — Irrlichter erhellen den Mephistophelen Reich, der stets auf seine Macht die natürliche Hülfe benutzt, um Faust dies alles zu zeigen.

Besonders hervorgehoben sind folgende Stellen:

Die alte Bande kommt alleine;
Sie reitet auf einem Mutterkuhein. —

Nachstehen ganz im Grunde stellt sich folgender Scene dar:

Mich hat sie geschunden,
Da sich nur die Wunden!

Blatt No. VI. rechte Columne.

Margaretha.

Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!
Fasse mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab' ich dir ja alles zu Lieb gethan.

Faust.

Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

Margaretha.

Tag! Ja es wird Tag! der letzte Tag dringt herein;
Mein Hochzeitag sollt' es seyn!
Sag niemand daß du schon bei Gretchen warst.
Weh meinem Kranze!
Es ist aber geschehn!
Wir werden uns wieder sehn;
Aber nicht beim Tanze.
Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.
Der Platz, die Gassen
Können sie nicht fassen.
Die Glocke ruft, das Stäbchen bricht.
Wie sie mich binden und packen!
Blut Blutschuld lag ich schon entrichtet.
Schon sticht nach jedem Nacken
Die Schärfe die mich meinem sticht.
Stumm liegt die Welt wie das Grab!

Faust.

O wär ich nie geboren!

Der Kerker, welcher Gretchen gefangen hält, und wo eben Faust sein Beten für ihre Rettung feilend ausspricht, wird von zwei Fallbeilen (als Andeutung der aus der öppigen Fülle des Lebens hervorgebrochenen That) getragen. Die Fallbeile entsprangen aus einer Leier, die von angreifen Schlangen umwunden ist. Die Leier selbst wird von einem Löwenkopf getragen: Faust's Thatkraft andeutend. — Ueber dem Engel des Todes, der ganz im Grunde die Lebensfackel entlöscht, schweben die durch beiderseitige Schuld Entzweiten: Margarethens Mutter und Kind, und Valentin. — Margarethens Reise und Tod hebt die tiefinnige Trauerung auf, und führt zur Versöhnung mit den Engen.

Berlin, im Februar 1832.